

Bauernzeitung: Moratorium und Crispr/Cas

Neue gentechnische Verfahren gefährden das Moratorium

Das Parlament unterstützt die Qualitätsstrategie der Schweizer Landwirtschaft und hat das Gentechnik-Moratorium für weitere vier Jahre bis Ende 2021 verlängert. Damit bleibt einzig der landwirtschaftliche Anbau von gentechnisch veränderten Organismen verboten. Forschung und Import sind nach wie vor erlaubt. Dennoch gibt es in der Schweiz keine gentechnisch veränderten Lebensmittel zu kaufen. Denn die Konsumentinnen und Konsumenten wollen zu Recht kein Gentechnik auf ihren Tellern.

Obwohl Gentechnik in der Forschung uneingeschränkt erlaubt ist, tut sich diese besonders schwer mit dem Anbauverbot. Sie versucht sogar das neue Verfahren Crispr/Cas am Gentechnikgesetz vorbeizuschleusen, wohlwissend, dass mit dieser Methode ein direkter Eingriff in das Genom erfolgt. Es wird in Kauf genommen, dass damit Gentechnik-Pflanzen trotz Moratorium auf die Felder und unsere Teller gelangen könnten.

Zwar kann mit Crispr/Cas im Labor präziser in das Genom eingegriffen werden als mit den alten Verfahren. Das heisst aber nicht, dass dies weniger risikoreich ist. Mit dieser Technik lassen sich Gene ändern, an- und ausschalten. Mit dem sogenannten Gen-Drive-Verfahren, das ebenfalls auf CRISPR/Cas basiert, kann durch Freisetzung weniger manipulierter Individuen sogar eine ganze Population zum Aussterben gebracht werden. Sorgfältige Risikoabklärungen sind deshalb immer notwendig.

Die neuen gentechnischen Verfahren werden vor allem den Agro-Grosskonzernen weitere Vorteile verschaffen. Sie haben sich bereits mit Lizenzen ihre Marktmacht gesichert. Crispr/Cas wird aber die Heilsversprechungen ebenso wenig erfüllen können wie die klassische Gentechnik. Diese kommt bis heute einzig in der industriellen Landwirtschaft zu kommerzieller Anwendung. Eingesetzt werden herbizidresistente Pflanzen oder solche, die selber Insektengift produzieren.

Pflanzenzüchtung ist mehr als das Herumschnipseln am Genom. Sie muss im Wechselspiel mit der natürlichen Umwelt erfolgen. Die kleinräumige, vielfältige Landwirtschaft der Schweiz setzt auf Qualität und damit auf die natürlichen Züchtungsmethoden.

8.5.2017, Martina Munz, Nationalrätin und Agronomin ETH